

ready

Das Kundenmagazin der Elektra, Jegenstorf

1/2021



Unter Vollstrom

Fabian Mende aus Urtenen-Schönbühl fährt neuerdings elektrisch. Mit Vermieter Christian Huber hat er dank der Elektra die perfekte Ladelösung gefunden.



Michel Gasche,
Geschäftsführer

Liebe Leserin, lieber Leser

Wussten Sie, dass schon vor fast zweihundert Jahren erste Elektroautos gebaut wurden? Die damalige fragile Technik, das billige Öl und die effizienteren Verbrennungsmotoren sorgten aber dafür, dass der erste Höhenflug des E-Mobils Anfang des 20. Jahrhunderts wieder endete. Heute aber scheint klar: Der Elektromobilität gehört die Zukunft.

Design, Lebensdauer und Reichweite von E-Autos sind längst mit anderen Fahrzeugen vergleichbar, die Kosten ebenfalls. Höchste Zeit also, sich mit dem Thema zu befassen – genau wie die Familie Mende, die ihr E-Auto neu direkt am gemieteten Parkplatz auflädt. Dies dank einer Ladelösung der Elektra und eines innovativen Vermieters, der mit dieser Investition die eigene Liegenschaft aufwertet. Lesen Sie den Artikel dazu ab Seite 4.

Übrigens: Haben Sie schon unsere neue Website besucht? Mit einem Klick erfahren Sie alles zu unseren Dienstleistungen. Und im Bereich Kundenservice können Sie Ihren Umzug melden oder sich zum Thema Smart Meter informieren. Alles, wie es sein muss: transparent, digital und zukunftsgerichtet.

Ich wünsche Ihnen eine spannende Lektüre und viele innovative Gedanken.

Impressum

2. Jahrgang, März 2021, erscheint vierteljährlich

Herausgeber: Genossenschaft Elektra, Jegenstorf, Bernstrasse 40, 3303 Jegenstorf, Telefon 031 763 31 31, info@elektra.ch, elektra.ch

Konzept, Redaktion und Gestaltung: Redact Kommunikation AG, 8152 Glattbrugg; redaktion@redact.ch

Druck: Swissprinters AG, 4800 Zofingen



gedruckt in der
schweiz

BESUCHEN SIE UNSERE NEUE WEBSITE ...

Alles auf einen Klick: Auf der neuen Website elektra.ch werden Sie rundum mit allen wichtigen Informationen versorgt. Als Stromlieferantin, Energie- und Netzdienstleisterin ist es uns ein grosses Anliegen, Ihnen auch online den perfekten Service zu bieten. Es gibt viel zu entdecken und zu gewinnen!

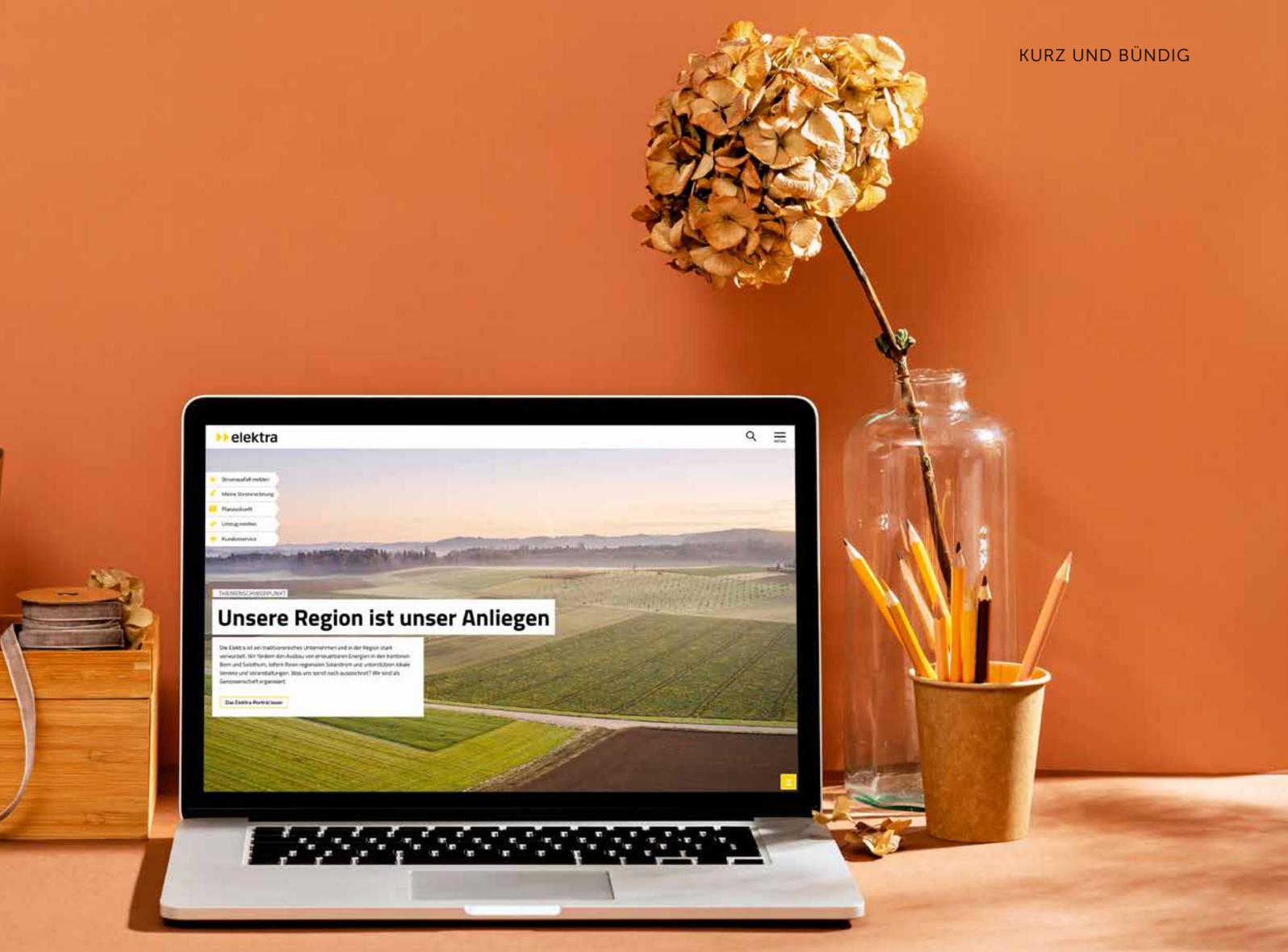
... und gewinnen Sie eine mobile Solaranlage!



Machen Sie mit und beantworten Sie online fünf Fragen zu unserem Unternehmen. Es lohnt sich, denn unter allen Wettbewerbsteilnehmenden verlost die Elektra zehn mobile Solaranlage-Sets von SIStech im Wert von je rund 180 Franken.

Das Set besteht aus einer Powerbank und einem Solarpanel. Die Solarzellen sind sehr dünn, leicht und flexibel, aber dennoch robust. Zudem weisen sie einen der derzeit höchsten Wirkungsgrade aller flexiblen Solarpanels auf. Das Solarmodul misst offen 44x20,5 cm, gefaltet 20,5x10,5 cm. Damit haben Sie bei Ihrem nächsten Ausflug die eigene Solaranlage mit dabei – zum Beispiel zum Aufladen Ihres Smartphones oder anderer Geräte. elektra.ch





Elektra neu mit Akontorechnungen

Was die Stromrechnungen unserer Kundinnen und Kunden betrifft, bringt das neue Jahr eine kleine Änderung mit sich. Sie erhalten zwar nach wie vor vier Stromrechnungen pro Jahr. Da aber die Elektra nur noch einmal jährlich den Strom vor Ort abliest, handelt es sich neu um drei Akontorechnungen und eine definitive Schlussrechnung nach der Zählerablesung.

Die Akontorechnungen erhalten Sie quartalsweise jeweils in den Monaten April, Juli und Oktober. Sie basieren auf dem Vorjahresverbrauch oder auf Erfahrungswerten. Die exakte Schlussrechnung folgt jeweils im Januar. Bei einem Umzug erstellen wir die Abrechnung auf Basis Ihrer Selbstablesung. Die Person, die umzieht, liest also den Zählerstand ab und meldet diesen der Elektra. So ist sichergestellt, dass sie nur den Strom bezahlt, den sie auch wirklich verbraucht hat.



Sie möchten wissen, was bei einem Umzug zu tun ist? Antworten finden Sie auf unserer Website unter elektra.ch/kundenservice/umzug



Für alle Beteiligten die beste Ladelösung

Die Familie Mende aus Urtenen-Schönbühl fährt seit einigen Monaten elektrisch. Der Entscheid war schnell gefällt, eine entsprechende Ladelösung rasch installiert – nicht zuletzt dank einem Vermieter mit Weitsicht.

TEXT LUK VON BERGEN FOTOS CONRAD VON SCHUBERT

Für mich war immer klar, dass irgendwann der erste Mieter mit einem Elektroauto vorfahren würde», sagt Landwirt Christian Huber. «Deshalb fand ich es als Hausverwalter und Vermieter wichtig, mich mit diesem Thema zu befassen.» Diese aufgeschlossene und weitsichtige Haltung kommt Fabian und Rachel Mende mit ihrem bald zweijährigen Töchterchen nun zugute. Die junge Familie bewohnt eine der Wohnungen in Hubers umgebautem Bauernhaus und fährt seit einigen Monaten elektrisch. «Im Herbst haben wir an der Mobility Week im Lyssach Center mehrere Elektroautos Probe gefahren», sagt Fabian Mende. «Die Beschleunigung, das Fahrgefühl und die ökologischen Aspekte dieser Antriebsform haben mich augenblicklich überzeugt.» Ein weiterer Vorteil der Elektromobilität: Die laufenden Kosten und der Unterhalt sind günstiger als bei einem Verbrenner. «Strom ist wesentlich günstiger als Benzin, an vielen Ladepunkten lädt man gar gratis. Zudem entfällt oft die Parkgebühr.»

Gut gefahren – auch mit dem Vermieter

Nach dem Schlüsselerlebnis an der Mobility Week ging alles ziemlich schnell. «Einen Monat nach der ersten Elektro-Testfahrt haben wir unseren durch-

aus noch intakten Benziner gegen ein Occasions-Elektroauto getauscht», sagt Fabian Mende. Eine ästhetisch-ökologische Anschaffung auf vier Rädern, die natürlich auch Vermieter Christian Huber, der mit Frau Katrin ebenfalls im Bauernhaus wohnt, nicht entgangen ist. Proaktiv hat er das Gespräch mit der Mietpartei gesucht, um sogleich allfällige Ladelösungen zu diskutieren und professionelle Beratung einzubeziehen. «Da ich Genossenschafter der Elektra bin und Mieterin Rachel Mende für das Unternehmen arbeitet, war rasch klar, dass das Know-how bezüglich Ladelösung nur ein Dorf weiter, in Jegenstorf, zu finden ist», so Huber.

Die Zukunft fährt elektrisch

Mit dem Entscheid, auf E-Mobilität umzusteigen, liegen die Mendes im Trend. Der Absatz von Elektrofahrzeugen steigt ungebremst. Im vergangenen Jahr lag in der Schweiz gar ein E-Modell auf Platz zwei der meistverkauften Autos. «Nun sind Vermieter und Immobilienverwaltungen gefordert», sagt Matthias Ostermeier, Fachspezialist für Elektromobilität bei der Elektra. «Denn die Nachfrage nach Ladepunkten in Tiefgaragen und auf Mieterparkplätzen nimmt spürbar zu.» Ostermeier weiss genau, worauf es →



**«Für mich war immer klar,
dass irgendwann der erste
Mieter mit einem Elektro-
auto vorfahren würde.»**

Landwirt und Vermieter Christian Huber

Fabian Mende schwärmt vom Fahrgefühl und von den ökologischen Aspekten seines neuen Elektroautos. Vermieter Christian Huber bot Hand für eine optimale Ladelösung.



Elektrisch, praktisch, gut: die Ladelösung im Mehrfamilienhaus. – Matthias Ostermeier (M.), Elektromobilitäts-«Aufklärer» der Elektra, informiert über die passende Infrastruktur.



bei der Planung und Umsetzung von Ladelösungen ankommt: «Wichtig ist, dass die Anlage skalierbar ist, sodass sie nach und nach für zusätzliche Fahrzeuge ausgebaut werden kann.» Dabei nimmt das Lastmanagement eine zentrale Rolle ein. «Es verbindet die einzelnen Ladestationen, sodass sie untereinander kommunizieren können. So werden mehrere Autos gleichzeitig mit der optimalen Ladeleistung versorgt, ohne dass dabei die Stromversorgung innerhalb des Gebäudes überlastet wird.»

Lösungen für Eigentümer und Mieter

«Für mich war wichtig, nichts mit der Stromabrechnung zu tun zu haben», sagt Vermieter Christian Huber. Kein Problem, im Angebot der Elektra ist die verursachungsgerechte Verrechnung des Ladestroms über die Stromrechnung der jeweiligen Mietpartei inbegriffen, es entstehen also keine zusätzlichen Aufwände. «Zu beachten gilt es aber beispielsweise, dass Stockwerkeigentümer vor dem Einbau einer Ladelösung eine Einwilligung der Eigentümerversammlung benötigen. Ein wichtiger Punkt, den man nicht vergessen sollte», sagt Matthias Ostermeier, der bei der Elektra sozusagen die Funktion eines «Aufklärers» im Dienst der Elektromobilität hat. «Aber egal ob Besitzer, Verwalter oder Mieter: Das Ziel ist, unsere Kundinnen und Kunden sorgfältig zu informieren und zu begleiten, sodass keine un schönen Überraschungen auftauchen.»

Ein Mehrwert für alle Beteiligten

Ob an der Elektra-Ladestelle am Schön Bühler Bahnhof, unterwegs, beim Arbeitgeber oder im Einkaufszentrum: Bevor Familie Mende Anfang Jahr ihre eigene «Tankstelle» in Betrieb nehmen konnte, hat sie ihr Fahrzeug vorwiegend an öffentlichen Ladepunkten mit Strom versorgt. «Man findet immer irgendeine Station», sagt Fabian Mende. «Aber das Auto jederzeit daheim laden zu können, ist schon ein deutlicher

Ladelösungen für Eigenheimbesitzer und Vermieter

Ihre Vorteile im Überblick

- Eine Ladeinfrastruktur steigert den Wert einer Immobilie und wird von Mietern immer stärker nachgefragt.
- Skalierbare Ladelösungen können laufend erweitert werden.
- Die Verrechnung läuft direkt über die Stromrechnung Ihrer Energieversorgerin.
- Der Strom für Ihr Elektrofahrzeug stammt zu 100% aus erneuerbaren Quellen – ein Grossteil davon aus PV-Anlagen in der Elektra region.



«Mehr Fahrspass und mehr Lebensqualität»



Rachel Mende arbeitet seit August 2020 als Leiterin Markt bei der Elektra, Jegenstorf. Sie lebt mit ihrer Familie in Urtenen-Schönbühl.

Komfortgewinn.» Die Vorinvestition von ca. 8000 Franken ist mit dem Einbau der Basisinstallation getätigt. Zur Amortisation dieser Auslagen hat Christian Huber in Absprache mit den Mendes die Parkplatzmiete leicht erhöht. Die Kosten der Wallbox (rund 2500 Franken) hat die Mietpartei vollumfänglich übernommen. Huber kann die Tiefgarage jederzeit mit weiteren Ladestationen aufrüsten. «Damit steigere ich den Wert der Liegenschaft, zudem mache ich das Bauernhaus für die Mieter attraktiv.» Mehrere Vorteile also, die letztlich allen Beteiligten zugutekommen. ◀

Elektra – Ihre Partnerin für Elektromobilität

Planen Sie den Umstieg aufs Elektroauto? Brauchen Sie eine Ladelösung für Ihr Eigenheim, Ihre Mieter oder fürs Unternehmen? Oder möchten Sie Ihr Elektroauto mit Strom vom eigenen Dach aufladen? Matthias Ostermeier, Fachspezialist Energielösungen bei



der Elektra, berät Sie gerne.
Telefon: 031 763 31 25
[elektra.ch/ladestation](https://www.elektra.ch/ladestation)

Frau Mende, was fasziniert Sie an der Elektromobilität?

Die Beschleunigung, die Rekuperation, der saubere und leise Motor – elektrisch unterwegs zu sein, bedeutet für mich, mehr Fahrspass zu haben, ohne schlechtes Klimagewissen. Da sich die E-Mobilität im Markt allmählich flächendeckend durchsetzt, war für meinen Mann und mich schon länger klar, dass unser nächstes Auto ein Elektrofahrzeug sein wird. Der Zufall wollte es, dass dieser Wechsel nun früher als gedacht und ziemlich rasch vonstattenging.

Wie meinen Sie das?

Seit August letzten Jahres arbeite ich als Leiterin Markt bei der Elektra. Kaum im Unternehmen tätig, besuchten mein Mann und ich gemeinsam die Mobility Week in Lyssach. Während ich mich am Elektra-Stand mit Mitarbeiterinnen und Kunden unterhielt, testete mein Mann verschiedene Elektroautos. Er war hell begeistert! Wir machten Nägel mit Köpfen und kauften unser erstes E-Fahrzeug, ein Occasionsmodell.

Wie waren die Reaktionen aus Ihrem Umfeld?

Die Reaktionen sind sehr positiv. Die Leute interessieren sich für die Technik, haben Fragen zur Reichweite und zum Ladevorgang. Unser Vermieter Christian Huber war es, der vorschlug, eine eigene Ladestation zu installieren. Gemeinsam mit den Elektra-Verantwortlichen haben wir binnen weniger Monate eine skalierbare Lösung entwickelt, die wir nun auch anderen Immobilienbesitzern und Verwaltungen anbieten können. Alles in allem sind wir sehr zufrieden mit dem neuen Auto und der privaten Lademöglichkeit in der Tiefgarage – das ist für uns wirklich ein grosser Komfortgewinn.

Einfach bäumig!

Seit Jahrzehnten nimmt die Waldfläche der Schweiz zu. Heute ist wieder rund ein Drittel des Landes mit Wald bedeckt. Gesamthaft gesehen geht es dem Wald recht gut, doch verschiedene Faktoren setzen ihn auch unter Stress. Eine Übersicht zu den wichtigsten Fakten.

RECHERCHE UND TEXT D. RÖTTELE UND T. TIEFENAUER
INFOGRAFIK D. RÖTTELE & M. STÜNZI, INFOGRAFIK.CH

Die allermeisten **orts-fremden Baumarten** stammen aus Nord-amerika – wie etwa der Nadelbaum Douglasie.

Im europäischen Vergleich weist die Schweiz viel **Totholz** auf (ca. 24 m³/ha). Totholz ist ein wichtiger Lebensraum für Insekten, Pilze und Pflanzen.

Zustand des Schweizer Waldes

Die **Waldfläche der Schweiz hat** zwischen 1983 und 2017 um rund ein Zehntel **zu-genommen**. Diese Zunahme war regional sehr unterschiedlich. Am meisten hat der Wald in den Alpen zugelegt.

Wem der Wald in der Schweiz gehört

Knapp 31% des Schweizer Waldes befinden sich in Privatbesitz, 41% gehören Bürgergemeinden und Korporationen, 23% politischen Gemeinden und 5% Bund und Kantonen. Die meisten Wälder sind aber frei zugänglich.

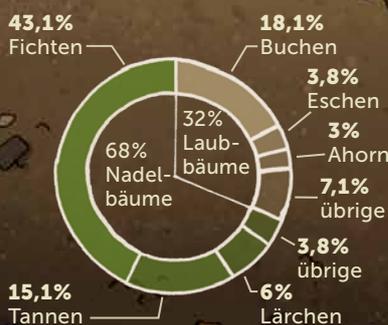
Wo die Schweiz am grünsten ist

32% der Schweizer Landesfläche sind mit Wald bedeckt. Auf der Alpensüdseite und im Mittelland dominieren die Laubbäume, im Rest der Schweiz die Nadelbäume. Und so sieht der Waldflächenanteil in den Regionen aus.



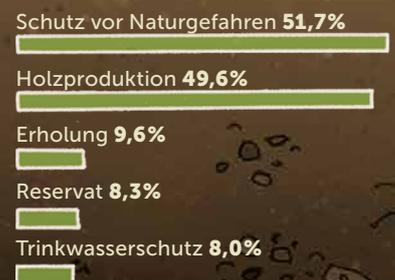
Doppelt so viele Nadel-wie Laubbäume

Baumarten nach Holzvorrat



Der Wald schützt uns, liefert Holz und sorgt für Erholung

Die fünf wichtigsten Funktionen der Schweizer Waldfläche**



Als **höchstgelegener Baum der Schweiz** gilt eine Lärche am Wiwannahorn VS. Sie wächst auf **2971 m ü. M.** Ebenfalls in den Alpen findet man die meisten über **200-jährigen Bäume.**

Fichten und Buchen leiden unter den zunehmend trockenen und heissen Sommern.

Am stärksten leiden junge Eichen, Kastanien und Tannen an **Verbiss** durch schweizweit ungefähr 142 000 Rehe und knapp 40 000 Hirsche.



Borkenkäfer
Grösse: ca. 0,5 cm



Asiatischer Laubholzbockkäfer
Grösse: ca. 3 cm

51,2% des Schweizer Holzes sind zertifiziert – am häufigsten mit dem **FSC-Label***.

3390 Personen sind in der Waldwirtschaft beschäftigt.

Klimawandel und Globalisierung: Herausforderungen für den Wald der Zukunft

- Wegen trocken-warmer Frühlinge und Sommer ist **Wasser knapp**, das die Bäume für Wachstum und **Photosynthese** benötigen.
- Wegen milder Winter und warmer Frühlingsmonate überleben mehr Huftiere wie Rehe, Gämsen und Hirsche. Der **Verbiss bei Jungpflanzen nimmt zu.**
- Bäume werden durch Trockenstress anfälliger für **Schädlinge** wie den **Borkenkäfer**, der die Fichten befällt und schwächt.
- **Parasitische Pilze** (z. B. Hallimasch und Wurzelschwamm) oder **eingeschleppte Insekten** sind gefährliche Schädlinge, bei denen teilweise Melde- und Bekämpfungspflicht besteht.

Achtung, Baum fällt: Wozu wir Schweizer Holz verwenden

Rund 4,6 Mio. m³ Holz wurden 2019 geerntet. Das Holz wurde dabei wie folgt genutzt.



Die Photosynthese und das Speichern von Kohlenstoff

Das Blattgrün Chlorophyll nimmt Sonnenlicht auf. Mithilfe dieser Energie gewinnen Pflanzen aus CO₂ und Wasser Zucker. Übrig bleibt Sauerstoff, den die Blätter an die Umgebung abgeben.



Wo im Wald Kohlenstoff gespeichert ist



«Windenergie – Sturmsignal oder laues Lüftchen?»

In der Schweiz zeigt sich die Windenergie noch unterentwickelt, und über ihren Nutzen herrscht wenig Einigkeit. Gegner Elias Meier und Befürworterin Priska Wismer kreuzen die Klingen.

INTERVIEW ANDREAS TURNER FOTOS CONRAD VON SCHUBERT

Welchen Stellenwert hat die Windenergie für die Schweiz?

Elias Meier: Man muss sich die Verhältnisse einmal klar vor Augen führen: Vom gesamten Energieverbrauch der Schweiz könnten wir gerade mal 2 Prozent* mit Windkraft decken, wenn wir 1000 Anlagen aufstellen. Den Tourismus allerdings, der 12 Prozent unseres Bruttoinlandprodukts ausmacht, würde man mit dem Ausbau der Windkraft stark gefährden. Gerade unsere unverbauten Horizonte, Berg- und Naturlandschaften machen die Attraktion der Schweiz im Ausland aus.

Priska Wismer: Windenergie ist sehr wichtig für die Schweiz. 1000 Anlagen können 15 Prozent des Strombedarfs decken. Wir brauchen die Windkraft, um die drohende Versorgungslücke im Winter zu schliessen. Erneuerbarer Strom fehlt auch in den Nachtstunden. Genau dann können Windkraftanlagen liefern. Am Ende ist jede Kilowattstunde, die dann produziert wird, wenn sie tatsächlich gebraucht wird, am wertvollsten.

«Wir brauchen die Windkraft, um die drohende Versorgungslücke im Winter zu schliessen.»

Priska Wismer

Wie schneidet die Windkraft punkto Sauberkeit und Klimafreundlichkeit ab?

Priska Wismer: Fast konkurrenzlos gut, besser noch als die Photovoltaik zum Beispiel und praktisch gleich gut wie die Wasserkraft. CO₂-Ausstoss fällt nur bei der Produktion und beim Bau der Anlage an. Eine Windturbine lässt sich nach Ablauf ihrer Lebenszeit auch innerhalb eines Monats rückbauen und ist zu 98 Prozent rezyklierbar.

Elias Meier: Vergessen Sie nicht die Lärmimmissionen. Auf dem Grenchenberg wären sechs Windturbinen geplant. Diese würden eine Fläche, gleich gross wie die Stadt Grenchen, mit Lärm und Vibrationen belasten. Je grösser die Windturbinen sind, desto stärker ist ihre Abgabe von tiefen Schwingungen, dem sogenannten Infraschall. Erdbeben-Messanlagen zum Beispiel müssen zu Windkraftanlagen 15 Kilometer Abstand haben.

Priska Wismer: Infraschall ist etwas, womit man den Leuten leicht Angst machen kann – da er vom Ohr nicht wahrgenommen wird. In dreieinhalb Stunden auf der Autobahn bei 120 km/h ist man gleich viel Infraschall ausgesetzt, wie wenn man 30 Jahre neben einer Windanlage lebt. Und unter einer laufenden Anlage kann man sich jederzeit problemlos im Plauderton unterhalten.

Die Energieausbeute aus Windkraft ist starken Schwankungen unterworfen – mal Sturm, mal laues Lüftchen. Wie ist damit umzugehen? →



Priska Wismer (50)

aus Rickenbach LU ist Bäuerin, Familienfrau, Primarlehrerin und CVP-Nationalrätin für den Kanton Luzern. Sie verfolgt ein privat initiiertes Windkraftprojekt auf dem Stierenberg LU.

VS



Elias Meier (25)

aus Grenchen SO ist ausgebildeter Primarlehrer, Geschäftsführer des TV Grenchen und Präsident Freie Landschaft Schweiz, Verband für eine vernünftige Energiepolitik und Raumplanung.

«Für jede Windturbine, die Strom derart unzuverlässig liefert, braucht es eigentlich zu 100 Prozent Ersatz.»

Elias Meier

Elias Meier: Wenn man Windkraft will, muss man auch Stromspeicher im gleichen Mass ausbauen. Denn für jede Windturbine, die den Strom derart unzuverlässig liefert, braucht es eigentlich zu 100 Prozent Ersatz. Ein Blick nach Deutschland zeigt, dass bei Windflauten jede Menge Gaskraftwerke zum Einsatz kommen und Atomstrom aus Frankreich fliesst.

Priska Wismer: Die Situation auf der Produktionsseite ist nicht mehr so unberechenbar, weil wir inzwischen gute Wetterprognosen haben. Mit ihrer flexiblen Wasserkraft ist die Schweiz in einer privilegierten Situation, so dass wir nicht auf Gaskraftwerke angewiesen sind. Es wird oft behauptet, für die Windkraft müssten noch «Schattenkraftwerke» erstellt werden. Das wird nicht notwendig sein. Neue Speichertechnologien wie Power-to-Gas oder Power-to-Liquid werden in die Bresche springen können.

Wie steht es um den Flächenbedarf von Windkraftanlagen im Vergleich zu anderen regenerativen Stromproduktionsarten?

Elias Meier: Die Befürworter sagen immer: Das ist ein Turm mit fünfeinhalb Metern Durchmesser, darüber hinaus gibt es keine Flächenbelastung – mit der Ausnahme, dass an der Turmspitze noch etwas dreht. Die Lärmbelastung und andere nachteilige Auswirkungen werden da gern ausgeklammert.

Priska Wismer: Eine moderne Windanlage produziert während dreissig Jahren auf der Fläche eines Reiheneinfamilienhauses Strom für 5000 Menschen. Für dieselbe Menge Strom sind rund 40000 Quadratmeter Solarstrommodule notwendig – das entspricht rund sechs Fussballfeldern. Der geringe Platzbedarf der Windenergie ist einer ihrer grossen Vorteile.

Elias Meier: Gerade im Jura kommt noch ein Problem dazu. Dort führen bereits punktuelle Eingriffe dazu, dass

Wasserquellen derart beeinträchtigt werden können, dass eine ganze Stadt wie Grenchen ihr Trinkwasser woanders beziehen müsste.

Wie sind Windenergieanlagen aus Sicht des Naturschutzes zu beurteilen?

Priska Wismer: Jede Anlage muss, noch bevor sie gebaut wird, eine Umweltverträglichkeitsprüfung bestehen. Renaturierungsmassnahmen, etwa in Form von Weihern, müssen realisiert werden – nicht näher als 500 Meter, aber auch nicht mehr als fünf Kilometer entfernt. Der Auflagenkatalog ist umfangreich. So stellt jede Windanlage ein Plus für die Umwelt dar – auch für die Biodiversität.

Elias Meier: Es kommt immer auf den Standort an. Während es zum Beispiel bei einer Anlage wie jener in Haldenstein bei Chur wenig Probleme gibt, sieht es zum Beispiel im Jura ganz anders aus. Verankerungen im Fels führen dort zu Vibrationen über zwei bis drei Kilometer Distanz, sodass es bereits zu Knochendeformationen bei Kühen gekommen ist.

Wie beeinflussen Windanlagen das Landschaftsbild?

Priska Wismer: Natürlich stelle ich nicht Windturbinen auf, weil ich sie schön finde. Es gibt wohl keine Energieproduktion, die per se ästhetisch ist. Den Eingriff ins Landschaftsbild kann man nicht wegdiskutieren. Auch die Tausenden Hochspannungsmasten und

die Kühltürme der AKW sind nichts Schönes fürs Auge, aber sie transportieren oder produzieren Energie. Darum ist die Optik für mich kein matchentscheidendes Kriterium.

Elias Meier: Die Beeinträchtigung des Landschaftsbilds durch Windrotoren steht in keinem Verhältnis zum geringen Nutzen des stark fluktuierenden Stromertrags. Die Zeichen stehen auf Verlust, da die Schweiz als Touristenmagnet auf dem Spiel steht.

Mit welchem Strommix geht aus Ihrer Sicht die Energiestrategie 2050 des Bundes auf?

Priska Wismer: Solar-, Wind- und Wasserkraft sind die Hauptpfeiler des erneuerbaren Strommix. Sie ergänzen sich. Auch Biomasse und später Geothermie. Dezentrale Standorte sind ebenfalls entscheidend. Sonne und Wind liefern nicht überall gleichzeitig Energie. Deshalb ist es sinnvoll, dass es auf dem Gotthard, im Jura und auch bei uns im Kanton Luzern Windanlagen gibt.

Elias Meier: Ich glaube, es ist am sinnvollsten, wenn man in die Solarenergie investiert – für Strom- und Wärmeerzeugung. Und wir brauchen zusätzlich Kraftwerke, die flexibel produzieren können: weitere Pumpspeicherwerke und Geothermie, deren Technologie wir dringend vorantreiben müssen. Wenn wir bezüglich CO₂ «netto null» erreichen wollen, müssen wir schleunigst viel mehr fossile Energie einsparen und ersetzen. Da reden wir nicht nur über die 20 Terawattstunden (TWh) der Kernkraft, sondern über insgesamt 60 oder gar 80 TWh, wenn es so weitergeht mit dem Bevölkerungswachstum.

*Anm. d. Red.: Entspricht 7 Prozent des aktuellen Stromverbrauchs. Die von Elias Meier genannten tiefen 2 Prozent des Energieverbrauchs klingen aus seiner Sicht wesentlich plausibler.

Die Morchel

kann mehr als nur Sauce

Die Speisemorchel gehört zu den edelsten und teuersten Pilzen. Im Gegensatz zu vielen anderen Pilzen wächst die Morchel im Frühling und nicht erst im Sommer oder Herbst. Fünf Dinge, die diesen Pilz ganz speziell machen.

RECHERCHE LUK VON BERGEN

Der Vitaminpilz

Morcheln bestehen zu einem grossen Teil aus Wasser. Jeweils etwa 20 Prozent ihres Trockengewichts setzen sich aus Eiweiss und Ballaststoffen zusammen. Zudem ist der Pilz reich an Vitamin D und allen anderen Vitaminen, Mineralstoffen und Spurenelementen.

Der Heilpilz

Die Morchel gilt in der traditionellen fernöstlichen Medizin als Vitalpilz mit heilender Wirkung. Gemäss wissenschaftlichen Untersuchungen enthält sie Antioxidantien, die das Immunsystem stärken. Zudem soll die Morchel gegen Tumorbildung wirken und bei Verdauungsstörungen helfen.

Der Kultpilz

In einigen US-Bundesstaaten finden im Frühling Morchel-Festivals mit Musik, Food-Ständen und Morchel-Suchwettbewerben statt. Kultstatus genießt die Morchel beispielsweise in Minnesota: Dort wurde sie zum «offiziellen Pilz» des Bundesstaats ernannt.

Der Schummelpilz

100 Gramm getrocknete Morcheln kosten locker mehr als 80 Franken. So kommt es vor, dass Lieferanten die Pilze vor dem Verkauf mit Metallteil-

chen beschweren, um Gewicht und Gewinn zu erhöhen. Deshalb müssen Morcheln aus der Schweiz vor dem Abpacken durch den Metalldetektor.

Der Liebspilz

Morcheln stimulieren offenbar nicht nur das Immunsystem. Der Geruch mancher Morchelarten wird von Experten als pheromonhaft oder gar leicht spermatisch beschrieben. Der Morchel wird daher eine aphrodisierende Wirkung nachgesagt – wie anderen Edelpilzen auch.



DIE VIER SÄULEN DER VITALITÄT

Schon der Philosoph Arthur Schopenhauer wusste: «Gesundheit ist nicht alles, aber ohne Gesundheit ist alles nichts.» Lesen Sie, wie Sie die vier Säulen der Vitalität im Gleichgewicht behalten.

TEXT ANDREAS TURNER

1. In Bewegung bleiben

«Sitzen ist das neue Rauchen»: Mehr als die Hälfte der Bevölkerung bewegt sich zu wenig. Das sorgt für Herz-Kreislauf- und Verdauungsprobleme sowie erhöhte Stressanfälligkeit. Menschen, die sich ausreichend bewegen, fällt es häufig leichter, positive Veränderungen in ihrem Leben herbeizuführen.

Tipp: Gehen Sie täglich eine halbe Stunde spazieren, Fortgeschrittene in verschärftem Marschtempo.

2. Stress bewältigen

Ein Leben ganz ohne Stress? Nein, das Pendeln zwischen Anspannung und Entspannung ist gesund und vollkommen natürlich. Das heißt: Auf jede Stress- sollte eine Erholungsphase folgen, damit keine Dauerbelastung entsteht – die sich etwa in Schlafproblemen, Gereiztheit und Infektanfälligkeit äußert.

Tipp: Erlernen Sie wirksame Atemübungen, duschen Sie kalt und laden Sie Ihre Batterien möglichst oft in der freien Natur.

3. Umweltgifte vermeiden

Hier sind nicht nur Schwermetalle oder Abgase gemeint, sondern vor allem auch Medikamente. Blutzucker-, Blutdruck- und Cholesterinsenker etwa wirken sich ungünstig auf die Funktion von Magen, Darm, Leber und Nieren aus. Ein veränderter pH-Wert im Magen begünstigt Vitamin- und Mineralstoffmängel.

Tipp: Sorgen Sie für frische Luft. Trinken Sie genügend, vorzugsweise stilles Wasser oder ungesüßten Tee. Nehmen Sie Medikamente nur so lange wie nötig ein.

4. Ernährung individualisieren

Menschen verbrauchen unterschiedlich viel Energie zum Erhalt ihrer Körperfunktionen.

Tipp: Lassen Sie von einem zertifizierten Labor eine Stoffwechselanalyse Ihres Bluts oder Speichels durchführen. Die ausgewerteten Ergebnisse geben Ihnen detailliert Auskunft über die ernährungsrelevanten Bedürfnisse Ihres Körpers.



Finden Sie das Lösungswort?

Einfach mitmachen

Schreiben Sie uns eine E-Mail an wettbewerb@redact.ch und gewinnen Sie mit etwas Glück einen der untenstehenden Preise. Nennen Sie uns im Betreff bitte direkt das Lösungswort. Im Textfeld teilen Sie uns Ihren Vor- und Nachnamen sowie Ihre Telefonnummer mit. Einsendeschluss ist der 30. April 2021.

Alternativ können Sie uns auch eine Postkarte schicken an:

Redact Kommunikation AG,
Europa-Strasse 17, 8152 Glattbrugg.

Wir wünschen Ihnen viel Spass beim Rätseln!

Teilnahmebedingungen: Über diesen Wettbewerb führen wir keine Korrespondenz. Die Barauszahlung der Preise ist nicht möglich. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Hinrichtungsstätte Fisch	↘	Ge- schäfts- führer (engl.)	sächl. Fürwort Knorpel- fische	↘	Him- mels- richtung	↘	Abk.: Internat. Olymp. Komitee	Musik: sehr Glace- art	↘	Produkt- aus- stellung	↘
↙		↙	↙		Bach im Fricktal unnach- giebig		↙	↙			↙ 2
erste Frau Jakobs (AT)	↘			Ferienort im Kt. SZ langer Stab			↙ 4			jamaik. Tanz- musik	↙
↙			↙ 8			↙	↙	↙	↙		
↙		Hülle festl. Abend- essen				↙	↙	↙	↙		↙ 3
↙			Heer Schlaf- stätte					↙ 9	↙	west- afrikan. Staat	↙
Binde- wort	↘	arab. f. Sohn			↙	↙	↙				↙
alt Bun- desrat †	↘	Gross- mutter			↙ 7	↙	↙				↙
↙								↙	↙		
↙					↙ 6	↙	↙ 5				
↙				↙							
↙				↙						↙ 1	
											raetsel.ch

1	2	3	4	5	6	7	8	9
---	---	---	---	---	---	---	---	---

Das Lösungswort der letzten Ausgabe war «Fliegen».



1. Preis Das Schweizer Qualitäts-Wasserbett

30 Nächte Probe schlafen. Aqualux®, das Schweizer Qualitäts-Wasserbett von König Wasserbettservice by EQS GmbH, ist in jedes Bettgestell einbaubar. Gratiskontrollen und Service für alle Wasserbettmarken und Modelle in der ganzen Schweiz. Zu gewinnen gibt es einen Gutschein an ein Aqualux®-Wasserbett, Zubehör (Kopfteile, Ersatzteile) oder Bettwaren (Fixleintücher, Molton, Duvet, Nackenstützkissen). Weitere Informationen erhalten Sie bei der 7x24h-Hotline unter 062 723 67 55 oder unter wbc.ch.

Gesamtwert des Preises: 1000 Franken

2. Preis Røros-Tweed- Decke

Der Hauch eines Stoffes aus norwegischer Schafwolle: Sanft und leicht schmiegt sich die Decke aus der norwegischen Tweed-Manufaktur Røros an den Körper und sorgt für ein wohlig-kuschliges Körperklima. Masse: 150 x 210 cm.

Gesamtwert des Preises: 198 Franken



3. Preis Zero-Waste-Starterkit

«the sage» ist eine Plattform für vegane und nachhaltige Alltagsprodukte und einen bewussten Lebenswandel. Mit diesen Produkten ist ein nachhaltiges Leben unkompliziert und schön. Das Zero-Waste-Starterkit umfasst unter anderem ein Gemüsenetz, eine Seife, einen Luffa-Puttschwamm, eine Holzzahnbürste und Wachstücher. Entdecken Sie über 300 weitere nachhaltige Alternativen auf the-sage.ch.

Gesamtwert des Preises: 124 Franken

TIMS TIPP



Alles einfach, alles digital

Wow, so eine mobile Solaranlage mit Powerbank zu gewinnen, wäre schon toll! Ich könnte sie überallhin mitnehmen und bei schönem Wetter jederzeit mein Smartphone aufladen – in der Badi, beim Camping oder einfach draussen im Garten. Aber Moment, um das handliche Solarmodul zu gewinnen, muss ich erst noch einige Wettbewerbsfragen beantworten – und zwar ganz einfach auf der neuen Elektra-Website.

Auf elektra.ch finde ich aber nicht nur die Lösungen zum Wettbewerb, sondern auch viele andere nützliche Informationen zu den Dienstleistungen der Elektra. Angaben zu den Stromprodukten beispielsweise – oder was man als Kundin oder Kunde bei einem Umzug beachten muss. Aber nein, ich selber ziehe natürlich noch nicht von zu Hause aus. Bei Mami und Papi gefällt es mir ja sehr gut.

Machen Sie mit am Wettbewerb? Dann wünsche ich Ihnen viel Glück!

Tim



Genossenschaft
Elektra, Jegenstorf
Bernstrasse 40
3303 Jegenstorf

031 763 31 31
info@elektra.ch
elektra.ch